

Ombudsstelle SRG.D

Dr. Esther Girsberger, Co-Leitung
Kurt Schöbi, Co-Leitung
c/o SRG Deutschschweiz
Fernsehstrasse 1-4
8052 Zürich

E-Mail: leitung@ombudsstellesrgd.ch

Zürich, 22. September 2021

Dossier 7892 - «SRF Kultur Webvideos/Online» - «Austritt aus Freikirchen»

Sehr geehrter Herr X

Mit Mail vom 13. August beanstanden Sie obige Sendung wie folgt:

«Ich habe den Online-Beitrag "Austritt aus Freikirchen"

(<https://www.srf.ch/kultur/gesellschaft-religion/austritt-aus-freikirchen-und-wenn-ich-nun-doch-in-der-hoelle-lande>) gelesen und ferner das SRF-Kultur-Video gesehen sowie ein rund 30-minütiger Radiobeitrag gehört, welche von Dorothee Adrian erstellt wurden.

Die ganzen Beiträge basieren auf Erfahrungsberichte von zwei Menschen, welche aus einer Freikirche ausgetreten sind und über ihre subjektiven Erlebnisse berichten. Dies kann als journalistische Aufarbeitung aufgrund von zwei Berichten verstanden werden, kann jedoch aufgrund der negativ konnotierten Formulierungen und Überschriften ("Die Selbstliebe fehlt komplett") auch überspitzt als (weiteres) "Freikirchen-Bashing" wahrgenommen werden, welches in vielen Medien mittlerweile Mainstream geworden ist.

Als SRG mit einer Bundeskonzession und einer "Service public-Funktion", welche gebührenfinanziert ist, würde ich mir wünschen, ausgewogene Themenbeiträge zu lesen/hören/schauen. Damit der/die Durchschnittskonsument:in sich auch eine eigene Meinung bilden kann, muss er versch. Standpunkte/Meinungen/Erfahrungsberichte hören und nicht nur einseitig informiert werden.

Falls der SRG eine neutrale und ausgewogene Berichterstattung und qualitativer Journalismus am Herzen liegt, wäre deshalb auch ein Beitrag gestützt auf Erfahrungsberichte von Menschen, welche in Freikirchen eingetreten sind bzw. von Menschen, welche zum

Glauben an Gott gefunden haben (nicht nur "vom Glauben verlieren"), sehr zu begrüßen und prüfenswert innerhalb der Redaktion.

So könnten die SRF-KonsumentenInnen auch erfahren, dass neben negativen auch viele positive Erlebnisse und Erfahrungen gang und gäbe sind und Freikirchen bei vielen Menschen (auch) gutes bewirken.

Oder es könnten, im Sinne der Vielfalt, auch negative Erlebnisse von Personen wiedergegeben werden, welche aus muslimischer, buddhistischer oder sonst einer religiösen Gruppierungen ausgetreten sind und ebenfalls mit negativen Erfahrungen ankämpfen. Es wird zwar im Radiobeitrag mit dem Religionswissenschaftler versucht, eine neutrale bzw. wissenschaftliche Einordnung der Berichte vorzunehmen, welche jedoch im Video und Artikel nicht wiedergegeben wird. Dies führt somit zu einer Einseitigkeit der Bewirtschaftung dieses (emotionalen) Themas zumal - im Sinne des "rechtl. Gehörs" - auch keine Stimmen bzw. Äusserungen von betroffenen Freikirchen wiedergegeben werden.

In diesem Sinne beanstande ich an den genannten Sendungen eine Verletzung des Sachgerechtigkeitsgebots (RTVG 4 II), da sich das Publikum aufgrund der einseitigen Publikation keine ausgeglichene eigene Meinung bilden kann. Zudem sehe ich das Vielfaltsgebot als verletzt (RTVG 4 IV), da nur zwei negative Erfahrungen von Personen geschildert werden und so der Vielfalt der Ansichten und der Ereignisse nicht angemessen zum Ausdruck kommt (bspw. Personen, die zum Glauben gekommen sind und/oder in eine Freikirche eingestiegen sind).

Schliesslich frage ich mich, ob nicht auch freikirchliche Gemeinschaften bzw. einzelne derer Mitglieder sich aufgrund der Beiträge diskriminiert fühlen (RTVG 4 I) aufgrund der subjektiven Anschuldigungen dieser beiden Einzelfälle. Ferner sehe ich die Gefahr, dass solche undifferenzierte und unausgewogenen Medienbeiträge auch den religiösen Frieden in der Schweiz beeinträchtigen bzw. die Fronten zwischen Nicht-Gläubigen und Gläubigen noch (weiter) verhärten, was nicht im Sinne des Journalismus bzw. service public sein kann.»

Die Redaktion in der Person von Judith Wipfler, Teamleiterin Fachredaktion Religion Radio, hat eine ausführliche Stellungnahme verfasst:

Der Beanstander insinuiert, die kritisierten Beiträge würden allein auf Erfahrungsberichten *zweier* Menschen beruhen. Das ist falsch. Unsere freie Mitarbeiterin Frau stud. theol. Dorothee Adrian lässt drei Betroffene in ihren Beiträgen («Perspektiven» und Online-Artikel) zu Wort kommen und hat dafür noch viel mehr Menschen einvernommen; ausserdem kennt Dorothee Adrian freikirchliche Milieus von innen. Ferner lässt sie in «Perspektiven» den Experten Georg Otto Schmid von www.relinfo.ch hören, der deutlich sagt, wie viele Menschen es gibt, die sich in Freikirchen wohlfühlen, dort ihre Erfüllung finden und ein gutes Leben führen.

«Die» Freikirchen waren nicht der Fokus der kritisierten Beiträge. Darin ging es vielmehr um persönliche Lebenswege, also nicht um eine Analyse freikirchlicher Milieus. Durch die Perspektivensendung zieht sich die Leitfrage, was kommt, wenn der Glaube an Gott geht. Es geht um das Phänomen «Dekonversion».

Dafür beschreibt Kollegin Adrian sachgerecht die Lebenswege der Portraitierten, welche differenziert schildern, was ihnen der Glaube einst gab, warum sie sich davon lösen wollten und was an dessen Stelle trat. Dies geschieht nicht in anklagendem, sondern in reflektierendem Ton. Die Sprechhaltung Dorothee Adrians ist einfühlsam, freundlich und hat nichts Skandalisierendes. Es interessiert die innere Entwicklung dieser Menschen. Der aktuelle Anlass für diese Berichterstattungen war auch gegeben, denn das Online-Netzwerk der Glaubensaussteiger:innen ist in den Pandemienmonaten stark gewachsen. Mir persönlich bestätigten Bekannte aus freikirchlichen Gemeinden, dass in der Zeit ohne Gemeindeanlässe und Gottesdienst vor Ort einige Menschen sich gleichsam «still» von ihren Gemeinden abwandten.

Der kritisierte Onlineartikel führt zu einem dritten Beitrag im Themenfeld Dekonversion, und zwar zu einem kurzen «Webvideo» von Mara Schwab und Danja Nüesch mit einer der Protagonistinnen aus dem halbstündigen Radiobeitrag. Das Webvideo ist dem Social-Media-Format entsprechend, also genregenuin persönlich gehalten, lässt die Person allein sprechen, ihr Testimonial geben. Die Betroffene erwähnt auch, dass sich ihre freikirchliche Ursprungsgemeinde bei ihr entschuldigt hat, was die Richtigkeit ihrer Schilderung über ihre Kindheit ebendort bestätigt. Sie hat die Gemeinde bereits vor Jahren verlassen und trifft auch keine Aussagen über deren heutiges Wirken, denn hier geht es ja nicht um «Freikirchen-Bashing», sondern um den individuellen Weg einer einst sehr gläubigen Person hin zu einer nichtgläubigen Person. Das ist der Fokus aller drei Beiträge.

Das kurze Webvideo so hoch zu gewichten, wie das der Beanstander tut, ist unsachgemäss, weil dieses bei Weitem nicht die Ausstrahlung hat wie die ausführliche und vielstimmige Halbstundensendung «Perspektiven» oder der Onlineartikel. – Über Ästhetik und Funktionsweise des Webvideos kann man durchaus geteilter Meinung bleiben. Es ist ein junges und in Entwicklung befindliches Medium, das SRF stärker in Dialog und Austausch mit dem Publikum, insbesondere mit den jüngeren und webaffinen Teilen der Bevölkerung bringen soll. Hierfür unternehmen wir bei SRF aktuell grösste Anstrengungen, trotz schwindender Mittel unseren Auftrag als Service public zu erfüllen, der die ganze Bevölkerung erreicht.

Wie immer gilt es ja, das Gesamtangebot von SRF auf Ausgewogenheit hin zu überprüfen. Wir verweisen in diesem Zusammenhang auf unsere Beiträge, in denen wir über das hohe soziale Engagement freikirchlicher Christ:innen berichten, über die freikirchliche Umweltschutzbewegung oder etwa auch über das Potential der als typisch freikirchlich geltenden Lobpreismusik.

Dazu: <https://www.srf.ch/audio/kontext/jesus-in-winterthur-biblebelt-der-schweiz?id=11983091>; <https://www.srf.ch/audio/blickpunkt-religion/christliches-buendnis-will-sauberer-wasser-fuer-alle?id=11950864> ;
<https://www.srf.ch/audio/perspektiven/lobpreis-fuer-millionen?id=11986217>.

Auch die aktuelle Ausgabe von «Perspektiven» zeigt, wie divers die theologisch-wissenschaftlichen Zugänge im evangelikalen Milieu heute sind, spricht, dass von evangelikalen Forschenden durchaus theologische Leistungen kommen, die von Universitätstheologie und Landeskirchen wahr- und aufgenommen werden.
<https://www.srf.ch/audio/perspektiven/hat-die-heilige-schrift-noch-zukunft?id=12046689> .

In den Strecken von «Kultur-Aktuell» auf Radio SRF 2 Kultur, wie auch auf SRF 4 News berichteten wir laufend, wie sich SEA und Freikirchenverband stärker gesellschaftlich engagieren, etwa durch Einsitz im Schweizer Rat der Religionen, in der Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen Schweiz AGCK CH, in der Armeeseelsorge usf.

Fortgesetzt und sogar noch intensiviert haben wir unsere Zusammenarbeit mit der SEA, dem Interessenverband evangelischer Christ:innen, in welchem der Freikirchenverband Mitglied ist; die SEA übernimmt einen grossen Teil der Medienarbeit für den Freikirchenverband und ist darum unsere Ansprechpartnerin, etwa in Sachen Radiopredigten. Wir stehen mit der SEA in ständigem Austausch; die SEA gibt uns regelmässig kritisch würdigende Beitragsfeedbacks, - wir stehen hier also in konstruktivem Dialog.

Weiterhin wird auch im per 2022 verkleinerten Radiopredigtteam eine Person aus den Freikirchen vertreten sein, um fünf- bis sechsmal im Jahr je 10 Minuten für rund 125'000 Radiohörende zu predigen. Das ist also eine grosse «Bühne» für freikirchliche Theologie und Arbeit auf zwei SRF-Radiokanälen. Aktuell arbeitet unser Kollege Norbert Bischofberger an einer freikirchlichen Gottesdienstübertragung im Fernsehen SRF. – Dies alles möge nun ausreichend belegen, dass SRF die Freikirchen weder ignoriert noch «basht».

Im Gegenteil möchte ich anmerken dürfen, dass uns solche Pauschalanklagen persönlich und in unserer Berufsehre verletzen. Sie werden unserem grossen Bemühen um Dialog und Diversität in unserem trimedialen Angebot nicht gerecht.

Die Ombudsstelle hält abschliessend fest:

Der äusserst ausführlichen, sorgfältigen und sachkompetenten redaktionellen Stellungnahme gilt es seitens der Ombudsstelle nur noch auf zwei Kritikpunkte einzugehen, die im redaktionellen Bericht nicht direkt angesprochen werden:

1. Die Betitelung des Beitrags

«Die Selbstliebe fehlt komplett» gibt in Anführungszeichen wieder, was im Beitrag in mehrfacher Hinsicht bestätigt wird. Erst recht, nachdem die Freikirchen weder in diesem Beitrag noch in anderen (auch von der Redaktion aufgelisteten) Beiträgen verteufelt werden, sondern im Gegenteil auch der Mehrwert von Freikirchen aufgezeigt wird.

2. Religiöser Frieden in der Schweiz

Wir gehen mit dem Beanstander einig, dass der in der Schweiz seit 1850 bestehende Religionsfrieden zu den grossen Errungenschaften unseres Landes gehört. Er setzt ein friedvolles Zusammenleben der Angehörigen verschiedener Religionen (auch der Freikirchen, die ja ebenfalls im «Rat der Religionen vertreten sind) in der Schweiz voraus.

Damit dieses Ziel erreicht werden kann, sind Dialog, Toleranz, Gerechtigkeit und gegenseitiger Respekt unerlässlich. Das heisst aber nicht, dass keinerlei kritische Untertöne gegenüber den staatlich anerkannten Religionen und den verschiedenen Glaubensrichtungen geäussert werden dürfte. Ganz im Gegenteil. Eine ernsthafte Auseinandersetzung gehört dazu. Dies und nichts anderes hat die beanstandete Reportage getan.

Wir können deshalb keinen Verstoß gegen die einschlägigen Bestimmungen des Radio- und Fernsehgesetzes erkennen.

Sollten Sie in Erwägung ziehen, den rechtlichen Weg zu beschreiten und an die Unabhängige Beschwerdeinstanz für Radio- und Fernsehen (UBI) zu gelangen, lassen wir Ihnen im Anhang die Rechtsbelehrung zukommen.

Mit freundlichen Grüßen

Ombudsstelle SRG.D